

Feuilleton

des Westphälischen



oder Supplement
Moniteurs.



Kassel.

Die Frankischen Stiftungen in Halle sind berühmt; weniger bekannt dürfte vielen unserer Leser ihre Entstehungs-Geschichte seyn. Beinahe zugleich mit der Gründung der Universität zu Halle trat Aug. Herm. Franke (geb. zu Lübeck 1663) daselbst auf. Als Kind und Jüngling war er in Gotha unter dem Einfluß der dortigen Schulverbesserungen erzogen. Ohne Abnung von dem, was aus seinen kleinen und schwachen Anfängen hervorgehen würde, fing er noch am Abend des 17ten Jahrhunderts mit dem Katechisiren armer Kinder an. Er fühlte lebendig, daß die Jugendbildung zu verbessern sey, wenn es überhaupt besser werden solle, daß aber um die Jugend besser zu erziehen, vor allen Dingen brauchbare Lehrer und Erzieher gebildet werden müßten. Jeder Aufschub erschien ihm als Zeitverlust. Jahr für Jahr blühte unter seiner Aussaat eine neue Anstalt für Kinder, für Jünglinge und für Lehrer aus allen Ständen und für alle Stände auf. Der Name, den das Ganze erhielt (Waisenhaus) war nur die richtige Benennung für die erste. Für die großen Schulen für Söhne und Töchter, für Bürger und Studierende, für Mittelstand und Adel, in welche und aus welchen Tausende strömten, sagte der Name viel zu wenig; aber er war ein schönes Siegel der Bescheidenheit des Stifters. Hunderte von Lehrern, welche in Frankens Anstalten gebildet und geübt wurden, und wie zur neugestifteten Universität, so auch zu ihm, zum Theil durch den kleinen Gewinn gelockt, zusammenfloßen, verbreiteten durch ganz Deutschland, was sie gesehen hatten, und was sonst in dieser Art und Ausdehnung nirgends zu finden war. Zunächst pflanzte sich der Ton, die Manier und Sprache, durch die Bessern auch der Geist der Erziehung fort. Auch die Schlechteren, die Heuchler, fanden ein Interesse bei der Verbreitung; denn der damalige preussische Regent, Friedrich Wilhelm I, schätzte Franken persönlich und beförderte, nicht ohne die Eifersucht Anderer, die sonst allen Einfluß hatten, Alle, die aus dieser Schule hervorgingen. So entstanden bald nahe und ferne nachahmende Institute in größern und kleinern Schulen Deutschlands. Die Vorsteher einiger der angesehensten waren Frankens oder seiner Nach-

folger eng verbundene Freunde. Eine Reise, die er, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, durch einen großen Theil des Vaterlandes machte (im J. 1717), gewann ihm deren noch mehrere. In Volks- und Gelehrten Schulen gingen die Grundsätze der Frankischen Schule, reiner und gemischer, über. Die meisten neuen Schulanstalten oder Verbesserungen wurden mehr oder weniger nach Frankischen gebildet. Man stiftete, wie er, wenn gleich im Kleinen, Waisenhäuser, Armenthulen, Bürgerschulen, Gynäceen und Pädagogia. Manche sind schon wieder untergegangen; manche (Züllichau, Bunzlau, Potsdam, Berlin, Königsberg u. a. m.) dauern noch fort.

Aus eben diesem Stamme trieb ein Sprößling hervor, der in der Folge abgesetzt, zum starken Baum geworden ist, und seine Wurzeln noch viel weiter als der Stamm verbreitet hat. Es ward nämlich Zinzendorf unter Frankens Augen im Pädagogium erzogen; er sah ein Haus nach dem andern, eine Anstalt nach der andern entstehen. Auch in ihm erwachte frühe der Eifer für Religion und zugleich Anstalten-Geist. Wer die Verfassung der Brüdergemeinden kennt, kann auch die Nehllichkeit in der Erziehungs- und Unterrichtsmethode mit der alten hallischen nicht verkennen.

Im Jahr 1727 endigte Franke sein wohlthätiges Leben. Seine nächsten Nachfolger waren zwar nicht die Erben seines unternehmenden Geistes, aber doch seiner Grundsätze und seines Eifers. Die Stiftungen erweiterten sich unter ihnen, und die Menschenzahl, welche darin lehrte und lernte, nahm, nicht gerade zu ihrem Vortheil, außerordentlich zu. Indessen besetzte bei weitem nicht Alle, die sich an die Schule angeschlossen, ein reiner Sinn. Darum mehrte sich die Zahl der Heuchler, und der Name der Pietisten ward verhaßter; jetzt weniger als Name einer Sekte, die in der Lehre irren; mehr als Charakter von Leuten, die mit Gottseligkeit Gewerbe trieben, und die stille Tugend, die sich ihre Sprache führte, lästerten. Indes hatten diese widrigen Urtheile keinen Einfluß auf die Frequenz der Schulen. Erklärte Gegner des Pietismus schickten dennoch ihre Kinder gern nach Halle, weil sie den Unterricht für gründlich hielten und die Amtstreue einzelner Vorsteher kannten. So wurden diese mit Zöglingen überladen. Ueberladung aber schadet immer. Groß